

=====

M I T T E I L U N G S B L A T T
der O p p o s i t i o n der IKÖ - Nr.6 - 25. Feber 1950

=====

ZUR LAGE IN DER

=====

ÖSTERREICHISCHEN SEKTION DER VIERTEN INTERNATIONALE

=====

Vorbemerkung: Das Internationale Exekutivkomitee wird sich auf seinem nächsten Plenum mit der "österreichischen Frage" beschäftigen. Das IS veröffentlicht dazu ein "Internes Bulletin", das Beiträge von der IKÖ-Leitung, IKÖ-Opposition und vom IS selbst enthalten und die Behandlung unserer Frage durch das IEK vorbereiten soll. Der folgende Bericht und der in unserer letzten Nummer veröffentlichte Entwurf der Resolution über unsere nächsten Aufgaben stellt den Beitrag der IKÖ-Opposition zu dieser internationalen Diskussion dar.

Die prov. L der Opposition

I.

Die linksoppositionelle Bewegung in der KPÖ reicht bis 1923 zurück. Seit dem Ausschluß aus der KPÖ (1927) war die Tätigkeit der Linksopposition eine unabhängige; die Eintrittstaktik wurde seit ihrem Auftreten (1934) prinzipiell abgelehnt. Die Februar-Katastrophe reduzierte die Tätigkeit fast ausschließlich auf die individuelle Propaganda; die so gewonnenen Genossen wurden in isolierten Zellen auf eine reichlich abstrakte Weise geschult.

Nach Kriegsende orientierten wir uns zuerst auf die KP, ohne deshalb die formale Unabhängigkeit unserer Organisation oder die Methoden der nur individuellen Propaganda und Auslese aufzugeben. Die 1. Konferenz der IKÖ vom Dezember 1946 zog aus den Erfahrungen eine erste Lehre, indem sie unsere Propagandatätigkeit auf die SP umorientierte. Sie brach aber weder mit dem Konzept der unabhängigen Entwicklung unserer Bewegung noch mit den grundlegenden Methoden der individuellen Propaganda und Auslese. Für letzteres war bezeichnend, daß es z.B. ein "Disziplinbruch" war, wenn ein Genosse den "Spartakist" ohne Beschluß der Leitung an Sympathisierende weitergab.

Diese sektiererische Tätigkeit in einer Zeit der wiedererstandenen legalen Arbeiterbewegung war durchbrochen von vereinzelten Versuchen verbreiteter Propaganda, die durchwegs auf die Initiative von Genossen zurückgingen, die heute in den Reihen der Opposition stehen. Im Dezember 1945, nach der Wahlniederlage der KP, wurde eine an die stalinistischen Arbeiter gerichtete Flugblattaktion gestartet. Sie wurde im Februar 1946 nach dem Erscheinen der zweiten Nummer dieser Schrift ("Leninist") abgebrochen, da sich in der Leitung Differenzen über diese Aktion ergaben. Im Juni 1946 wandte sich die Leitung mit einem Flugblatt an alle Mitglieder und Sympathisierenden unserer Organisation, das sich mit der aktuellen Politik der SP ("Sechs-Punkte-Programm") befaßte. Auf dem SP-Parteitag 1947 waren die Sozialistischen Studenten im oppositionellen Sinne

vorgestoßen; nachdem von einigen Genossen eine politische Intervention unsererseits in bezug auf diese Opposition gefordert worden war, lehnte die Leitung eine solche Aktion entschieden ab. Im März 1948 brach ein Streik der Schuharbeiter ganz Österreichs aus, der neun Wochen dauerte. Dieser Kampf stellte die Organisation das erste Mal - durch besondere Umstände, die wir hier nicht näher ausführen können - vor eine praktische Aufgabe, der sie nur zögernd und bei Überwindung innerer Widerstände nachkam.

Dieser Streik schlug, zusammen mit den anderen seit 1945 gemachten Erfahrungen, unserem Sektierertum die erste große Bresche. In ihm wurde eine Propagandaschrift geboren, von der bis Ende 1949 etwa zwölf Nummern in unregelmäßigen Intervallen erschienen sind. Sie trug nicht unseren trotzkistischen Namen, sondern das Pseudonym "RBA" und erschien illegal. Diese Flugschrift war an die revolutionären Betriebsarbeiter gerichtet und sollte sie durch die Propagierung von aktuellen Übergangslösungen im Kampfe unterstützen. Sie forderte schließlich zur Bildung einer neuen revolutionären Arbeiterpartei auf. Die Erfahrungen mit dieser Aktion sind vollkommen negativ.

Im Herbst 1948 versuchten wir das erste Mal eine größere Aktion in die SP hinein. Das geschah in Form einer freundschaftlich-polemischen Schrift gegen einen der geistigen Führer der Sozialistischen Jugend. Diese schriftliche Propaganda sollte die wenigen in der SP aktiv Fraktionsarbeit leistenden Genossen unterstützen und an der Bildung einer linken SP-Opposition mitwirken. Sie wurde unter dem Namen "RLS" gestartet und mündete schon nach der ersten Nummer in eine andere Aktion aus, welche wir zweckmäßigerweise erst weiter unten näher behandeln werden. Sie hatte, zusammen mit den Erfahrungen der Aktion "RBA" die Frage des Bruchs mit den sektiererischen Methoden der individuellen Propaganda und Auslese in ihrer vollen Tragweite aufgerollt. Trotzdem auch dieser Art von Fraktionsarbeit noch immer sektiererische Züge anhafteten, waren die Erfahrungen dieser Aktion durchaus positiv.

Die 2. Konferenz der IKÖ vom Februar 1949 bestätigte die allgemeine Orientierung auf die SP. Eine sehr starke Minderheit dieser Konferenz sprach sich entschieden für den Bruch mit den bisherigen sektiererischen Propagandamethoden^{1/4} aus und anerkannte auf Grund der eigenen Erfahrungen und einer theoretischen Diskussion, an der sich auch das IS beteiligte, die Eintrittstaktik als ein unter bestimmten Umständen sehr wertvolles Aktionsmittel. Die Mehrheit der Konferenz beharrte jedoch bei den Methoden der nur individuellen Rekrutierung und der abstrakten Schulung in isolierten Zellen. Selbst die etwas verbreiterte schriftliche Propaganda sollte nach ihrer Ansicht lediglich die individuelle Propaganda erleichtern. Die Eintrittstaktik lehnte sie nach wie vor als prinzipienloses Liquidatorentum entschieden ab.

Trotz dieser ideologischen Überwindung des Sektierertums durch die Minderheit war sich die Februar-Konferenz einig in bezug auf das allgemeine taktische Konzept zu unseren nächsten Aufgaben. Die IKÖ, deren zahlenmäßige Stärke seit dem Sommer 1947 ununterbrochen gesunken war, sollte danach auch weiterhin durch unabhängige Tätigkeit in Opposition zu SP und KP, durch Propagierung des revolutionären Programms aus ihrer isolierten Lage heraus zu wachsen versuchen. Die Minderheit propagierte das Leninsche Konzept der "Iskra", d.h. die möglichst breite Verteilung eines illegal erscheinenden trotzkistischen Kampforgans, ergänzt durch eine theoretische Revue

^{1/4} ... und für den Übergang zu einer breiten Propaganda ...

und durch revolutionär-programmatische Schriften. Die Minderheit akzeptierte wohl die Eintrittstaktik grundsätzlich, sah aber noch keine Möglichkeit, sie in Österreich anzuwenden. Eine gewisse Rolle spielte dabei die gerade zu jener Zeit ihrem Höhepunkt zustrebende Abspaltung der Scharf-Tendenz von der SP, was objektiv eine klare Orientierung erschwerte. Die Mehrheit blieb jedoch im wesentlichen bei der bisherigen Praxis, womit "Der Spartakist" auch weiterhin lediglich für die Angehörigen der IKÖ bestimmt blieb; über ihre scheinbare Annäherung an die Forderungen der Minderheit wird im Folgenden noch ausführlicher zu sprechen sein.

II.

Bald nach der Februar-Konferenz 1949 zeigte sich, wie tief die Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Tendenzen innerhalb der IKÖ in Wahrheit sind. Der eklektische Charakter der von der Konferenz-Mehrheit angenommenen Resolution über die nächsten Aufgaben vermochte zwar zuerst über die Tiefe der Differenzen hinwegzutäuschen; er konnte aber ihren Ausbruch in der Praxis der folgenden Monate nicht verhindern. In diesem Zusammenhang ist es bemerkenswert, daß die politische Analyse von einem Vertreter der Minderheit ausgearbeitet wurde; die Mehrheit billigte zwar diese Analyse, lehnte aber die sich daraus ergebenden praktischen Schlußfolgerungen ab und hängte dieser Analyse eine eigene Resolution über die nächsten Aufgaben an; diese beiden Dokumente stehen jedoch in einem inneren Widerspruch zueinander. Der in dieser Resolution über unsere nächsten Aufgaben zum Ausdruck kommende prinzipienlose Versuch, zwischen dem Sektierertum und einer Aktivität auf der Linie der Beschlüsse unseres zweiten Weltkongresses zu vermitteln, erschwerte die politische Klärung ungemein. Eine hemmende Rolle spielte ferner der Umstand, daß auch die Minderheit im Zeitpunkt der Konferenz nicht ganz frei von Empirismus war. Als größtes Hemmnis auf beiden Seiten wirkte und wirkt jedoch die traditionelle abstrakte Schulung unserer Kader und das Sektierertum, welches in Österreich speziell in bezug auf die Parteikonzeption zum Ausdruck kommt.

Unmittelbar nach der Konferenz, bei der Delegierung zum 7. Plenum des IEK, gab es den ersten Zusammenstoß. Aus technischen Gründen konnte nur ein Angehöriger der Minderheit an den Sitzungen des IEK teilnehmen. Dadurch sah sich die Leitung zu folgendem Beschluß veranlaßt:

"Die Reise erfolgt im politischen Auftrag der Organisation. L. ist verpflichtet, die Interessen und die Linie der Organisation nach außen und auch gegenüber dem IS und IEK zu vertreten. Wo diese Linie mit seinen Auffassungen in Widerspruch ist, ist er berechtigt, seine persönliche Meinung zu äußern. Bei Abstimmungen kann er sich mit einer Erklärung der Stimme enthalten, darf aber nicht gegen die Linie der Organisation stimmen."

Der Genosse protestierte noch vor der Abstimmung gegen diesen Beschluß, weil er ein imperatives Mandat beinhalte, die Führung der Internationale als außerhalb der IKÖ stehend betrachte, die bolschewistischen organisatorischen Prinzipien mißachte und gegen die Statuten der Vierten Internationale verstoße. Schließlich nahm er diesen Auftrag unter Protest an und führte ihn auch diszipliniert durch.

Bis zum Herbst 1949 gab es in der IKÖ keine organisierte Minderheit; die einzelnen oppositionellen Genossen kritisierten die Politik der Leitung unabhängig voneinander. Das schloß natürlich

gelegentliche persönliche Gespräche zwischen den oppositionellen Genossen nicht aus. So hatten sich einige von uns auch in der Frage des imperativen Mandats verständig. Aber obwohl wir uns einig über die Unzulässigkeit dieses Beschlusses waren, kamen wir nicht dazu, diese Frage offen aufzurollen. Dadurch blieb dieser Vorfall bisher der Öffentlichkeit unserer Bewegung im wesentlichen unbekannt.

So gering die Disziplin der IKÖ-Leitung gegenüber den Beschlüssen der Internationale war und ist, so überspitzt waren und sind ihre Forderungen hinsichtlich der Disziplin in der von ihr geführten Organisation. Schon im Mai 1949 stellte sie durch ihre Maßnahmen in bezug auf die Fraktionsarbeit in der SP die oppositionellen Genossen vor die Frage, sich straffer zu organisieren. Es wäre für die Entwicklung des Meinungskampfes innerhalb der IKÖ sicherlich vorteilhafter gewesen, wenn dies schon die Minderheit der Februar-Konferenz getan hätte. Jedenfalls wären auf diese Weise taktische Fehler einzelner oppositioneller Genossen, die sich störend auswirkten und die der sektiererischen Leitung die schließliche Spaltung der Organisation erleichterten, weitgehend verhindert worden.

Wir erwähnten oben, daß eine im Herbst 1948 unternommene Propagandaaktion in die SP hinein in eine andere ausmündete. Diese neue "Aktion S." wurde noch von der alten Leitung beschlossen, in der Genossen, welche jetzt zur Opposition gehören, die Mehrheit bildeten. Die Aktion bestand darin, daß die IKÖ mit revolutionären Genossen, die außerhalb ihrer Reihen stehen (St.-Gruppe), und mit einigen linken SP-Genossen eine Arbeitsgemeinschaft bildete, um ein illegales SP-Fraktionsorgan herauszugeben. Nach der Fertigstellung der ersten Nummer verließen die SP-Genossen die Arbeitsgemeinschaft infolge taktischer Differenzen (sie waren nicht bereit, an dem illegalen Organ weiter mitzuarbeiten). Die Vertreter der IKÖ waren zwei oppositionelle Genossen. Dieser Zustand war für die im Februar neugewählte Leitung derart unerträglich, daß sie Mitte Mai ohne irgendwelche vorherige gründliche Beratung mit Genossen, die in der Fraktionsarbeit Erfahrung hatten, beschloß:

"Wir kündigen die Arbeitsgemeinschaft 'S.' ab sofort. 'Der S.' wird von nun an von den IKÖ herausgegeben, da sich die Voraussetzungen, unter welchen die Arbeitsgemeinschaft gegründet wurde, geändert haben und da es unmöglich ist, sie auf die Dauer auf der Linie der Fraktionsarbeit der IKÖ zu halten. Wir sind bereit, über die weitere Zusammenarbeit (Beiträge, Vertrieb) mit dem 'S.' zu diskutieren."

Wir opponierten/entschieden gegen diese willkürliche Sprengung einer fruchtbaren Aktionsgemeinschaft und prangerten die darin zum Ausdruck kommenden sektiererischen Methoden der Leitung in den Debatten innerhalb der IKÖ an. Daraufhin eliminierte die Leitung sämtliche oppositionellen Genossen aus der neuen Redaktion des Blattes. Den Gen. L., der bis dahin Sekretär der Organisation gewesen war, entthob sie auf Grund seiner oppositionellen Haltung seiner Funktion. Nach diesen Maßnahmen traten die Vertreter der Februar-Minderheit zu einer Beratung über die neue Lage in der Organisation zusammen. Die Leitung war zuerst mit unserer Sitzung einverstanden, bezichtigte uns jedoch kurze Zeit später im Rahmen einer ungeheuerlichen Verleumdungskampagne des "Fraktionierens", was mit ihrer Auffassung von "revolutionärer Disziplin" unvereinbar ist. Als Antwort wandten wir uns am 30. Juni mit einem Offenen Brief an die Mitgliedschaft der IKÖ ("Interne Mitteilungen" der IKÖ Nr. 21). Der Leitung unterbreiteten wir gleichzeitig zwei konkrete Anträge, die zum Inhalt hatten: - 1. die sofortige Aufnahme der in Aussicht gestellten Dis-

kussion mit unseren bisherigen Partnern in der "Aktion S." über die weitere Zusammenarbeit und - 2. die Wiederherstellung der Tätigkeit des Sekretariats im bisherigen Umfang.

Die Leitung antwortete auf diesen Offenen Brief am 9. Juli mit einer Stellungnahme, in der sie - wenn man von ihrem größtenteils unsachlichen und diffamierenden Inhalt absieht - den politischen Differenzen und der ideologischen Auseinandersetzung auswich und alles auf die Frage der "revolutionären Disziplin" (wie sie sie versteht!) zuzuspitzen versuchte. Durch ihre Maßnahmen verschob sie die Auseinandersetzungen von der politisch-ideologischen Ebene auf das organisatorisch-disziplinäre Gebiet. Mit ihrer beschämenden Hetze gegen die führenden oppositionellen Genossen vergiftete sie die Atmosphäre in der Organisation immer mehr. Unsere beiden konkreten Anträge wurden von ihr "auf Grund der bisher gefaßten Beschlüsse als gegenstandslos betrachtet". Sowohl unseren Offenen Brief, den wir ihr zur Veröffentlichung übergeben hatten, als auch ihre Antwort darauf, publizierte die Leitung in nur einigen wenigen Exemplaren, was weder den bisherigen Gepflogenheiten noch den Erfordernissen entsprach. (Siehe hierzu die "Internen Mitteilungen" der IKÖ Nr. 21).

Diese Methoden und Maßnahmen der Leitung waren für oppositionelle Genossen derart provozierend, daß sich Gen. L. persönlich entschloß, einige Abschriften der IM 21 herzustellen und unter den Mitgliedern der IKÖ zu verteilen, wobei er den Abschriften eine rein technisch-erklärende Bemerkung beifügte. Dies benützte die Leitung, um ihn "von jeder Tätigkeit in der Organisation" zu suspendieren. Sie stellte dabei fest, er habe diese Dokumente

"mit einer persönlichen Bemerkung versehen in der Organisation verteilt. Er hat sich damit eines Disziplinbruches schuldig gemacht, denn es ist ausgeschlossen, daß Dokumente, die den Namen der Organisation tragen, von einzelnen Genossen ohne Wissen der Leitung vervielfältigt und noch dazu abgeändert werden. Solche Zustände einreißen zu lassen, würde bedeuten, dem Anarchismus in unserer Organisation Tür und Tor zu öffnen".

Am 25. August wandten wir uns mit einem Schreiben an die Leitung, in dem wir gegen ihre Haltung in der Frage unseres Offenen Briefes und gegen die ausgesprochene Suspendierung protestierten. Ansonsten schlugen wir in diesem Brief, ohne von unserer Kritik und von unseren oppositionellen Ansichten in irgendeinem Sinne abzurücken, der Leitung mit Rücksicht auf die bevorstehenden Parlamentswahlen einen Waffenstillstand vor. Dieser Brief wurde von der Leitung vollkommen ignoriert (siehe "Mitteilungsblatt" der Opposition Nr. 2). Mittlerweile hatte die Leitung das IS von der Lage in der IKÖ informiert. Allerdings, wie zumindest ihr Brief vom 12. August beweist, in einer äußerst subjektiven und die Person des Gen. L. diffamierenden Weise. Daraufhin wandte sich das IS am 1. Oktober mit einem Offenen Brief an die IKÖ. Den übersetzten Wortlaut dieses Briefes übermittelte uns die Leitung erst am 8. Dezember.

Mitte Oktober trat endlich die Disziplinarkommission zusammen, welche Gen. L. schon am 7. Juni zur Untersuchung seines Falles gefordert hatte. Die Leitung hatte diese Untersuchung ohne jegliche Begründung volle vier Monate hinausgezögert. Nachdem sie von der DK gefordert hatte, sie möge feststellen, daß die Haltung des Genossen bei der Auflösung der Arbeitsgemeinschaft "S." "illoyal" gewesen sei, und nachdem die DK diesen Vorwurf auf Grund ihrer Prüfung zurückgewiesen hatte - da löste die Leitung diese DK einfach auf. Gleichzeitig setzte sie jenen Punkt unseres Organisationssta-

tuts, der von der DK handelt, außer Kraft. Die Gen. K. und L., ersterer war Mitglied der DK, wurden kurzerhand aus der Organisation ausgeschlossen. Jedem, der sich mit ihnen solidarisieren sollte, wurde der automatische Ausschluß angedroht. Dieser Beschluß wurde auf einer Sitzung der Leitung, zu welcher Vertreter der Februar-Mehrheit hinzugezogen worden waren, gefaßt. Er war also in der Tat ein Fraktionsbeschluß zur Spaltung der IKÖ. Er wurde noch dazu in einem Zeitpunkt gefaßt, in welchem der Offene Brief des IS vom 1. Oktober der Leitung bereits bekannt war. Von dieser verantwortungslosen Spaltung durch die Leitung ist bisher fast die Hälfte der österreichischen Sektion betroffen. (Siehe unser "MB" Nr. 3).

Die Leitung versuchte ihren Spaltungsbeschluß mit einer Aktion oppositioneller Genossen im Zusammenhang mit dem SP-Parteitag 1949 (Anfang November) zu begründen. Wir haben in unserem "MB" Nr. 1 und 2 konkret und im Detail nachgewiesen, daß diese Aktion gegen keinerlei Beschlüsse der IKÖ-Leitung, der IKÖ-Konferenz oder der Internationale verstieß und in keiner Weise einen Disziplinbruch darstellte. Die äußere Disziplin haben bis zur Spaltung alle oppositionellen Genossen strikte eingehalten. Die Spaltung war also nichts anderes als ein Ausdruck des Sektierertums, von dem wir auf der Februar-Konferenz 1949 die Mehrheit der Delegierten nicht zu befreien vermochten.

III.

Zu der neu entstandenen Lage erklärte die Opposition, nachdem sie festgestellt hatte, daß es sich bei dem Spaltungsbeschluß um einen für die Organisation unverbindlichen Fraktionsbeschluß handle und daß die Leitung zu diesem Zweck widerrechtlich den "Ausnahmestand" in der Organisation verhängt habe:

3. Die angeführten Beschlüsse und das Vorgehen der Leitung haben nichts anderes als die Spaltung der Organisation zum Ziele. Dies wird auch von der Leitung offen zugegeben. Mehr als alles andere beweist dies den völligen politischen und organisatorischen Bankrott der Leitung. Die Opposition nimmt demgegenüber den Kampf gegen das sektiererische Spaltertum auf und erklärt, daß sie jede Anstrengung unternehmen wird, um die einheitliche Organisation aufrechtzuerhalten. Sie betrachtet sich nach wie vor als der IKÖ, Sektion der Vierten Internationale in Österreich, angehörig. Sie wird ihren oppositionellen Kampf fortsetzen und ihn nunmehr mit dem Kampf gegen das Spaltertum und für die Einheit der Organisation verbinden.

4. Die durch die letzten Beschlüsse der Leitung und die Existenz einer vor der Mitgliedschaft verheimlichten Fraktion herbeigeführte Lage zwingt die Opposition, das Fraktionsrecht auch für sich in Anspruch zu nehmen. Als Fraktion nimmt sie weiters das Recht in Anspruch, sich an die Mitgliedschaft zu wenden, mündlich wie schriftlich.

5. Die Opposition stellt fest, daß die insbesondere durch das letzte Vorgehen der Leitung geschaffene Lage eine schwere Schädigung des Kampfes der Vierten Internationale in Österreich darstellt. Sie erklärt gleichzeitig, daß sie alle ihre Kraft anwenden wird, um jede weitere Schädigung dieses Kampfes hintanzuhalten. Sie ruft allen Mitgliedern der IKÖ zu, trotz allen Schwierigkeiten vom Kampf der Vierten Internationale nicht abzulassen und ihn mit dem Kampf gegen die schädlichen Methoden und Maßnahmen der Leitung, für die Einheit der Organisation zu verbinden."

Zur Frage der äußeren Disziplin der IKÖ beschloß die provisorische Leitung der Opposition:

"Hinsichtlich der Beschlüsse der Leitung, die sich auf die Arbeit nach außen beziehen, wird die Opposition auch weiterhin die Disziplin der Organisation einhalten. Bezüglich der Entwicklung der Fraktionsarbeit in der SP bereitet die Opposition ein konkretes Aktionsprogramm vor, das sie so rasch als möglich den Angehörigen der IKÖ vorlegen wird."

Diese Beschlüsse wurden im ersten "MB" der Opposition veröffentlicht, das unter den Angehörigen der IKÖ verteilt wurde. Von der Leitung forderten wir, daß sie einige Exemplare unverzüglich an das IS weiterleitet. Darauf antwortete sie mit folgendem Brief v

"Wir haben heute Euer Dokument vom 11. November gelesen. Auf Grund des Inhalts des Dokuments und auf Grund des Verhaltens der Herausgeber des Dokuments innerhalb unserer Organisation können wir die dafür verantwortliche 'Fraktions'- und 'Oppositions'-Leitung nicht anerkennen. Wir lehnen jeden organisierten Kontakt mit einer Leitung, die sich solche Aufgaben stellt, wie diese, ab. Wir fühlen uns auch nicht verpflichtet, dieses Dokument an das IS weiterzuleiten."

Auf Grund dieser Lage wandten wir uns am 24. November das erste Mal direkt an das IS. In unserem Brief heißt es mit Bezug auf das eben zitierte Schreiben der Leitung u.a.:

"... 'Solche Aufgaben' - das bezieht sich zweifellos auf das von uns ausgesprochene Ziel: Verteidigung der Einheit der IKÖ, als deren Teil wir uns nach wie vor betrachten, und Fortsetzung des Meinungskampfes mit sachlichen Mitteln und Methoden. Wir anerkennen die Ausschlüsse nicht und haben den energischen Kampf gegen die Spalter aufgenommen. Das bedeutet jetzt vor allem eines: Aufruf zur Aktion auf der Basis eines konkreten Aktionsprogramms. Zu diesem Zwecke haben wir in unserem 'MB' Nr. 2 einen Vorschlag an alle Angehörigen der IKÖ gerichtet, der den Totaleintritt in die SPÖ beinhaltet und damit unserer gesamten Tätigkeit eine neue, eine revolutionäre Perspektive eröffnet. Der Artikel ist als Beginn einer breiten internen Diskussion gedacht, die in der Formulierung eines konkreten Aktionsprogramms ausmünden soll. Dieses Programm wollen wir einer Konferenz der gesamten österreichischen Sektion vorlegen. Diese Konferenz muß nach unserer Meinung so bald wie möglich stattfinden. Ihr Termin und sonstige organisatorisch-technische Einzelheiten können nach Lage der Dinge nur im Einvernehmen mit Euch festgelegt werden."

Am 30. November unterbreiteten wir der Leitung "im Interesse der erfolgreichen Weiterführung der revolutionären Tätigkeit" konkrete praktische Vorschläge hinsichtlich der gemeinsamen Aktion in den Betrieben, Gewerkschaften und in der SP-Fraktion. Auf diese Vorschläge antwortete die Leitung in einem Brief an den Gen. F., der unseren Brief im Auftrage der Oppositions-Leitung gezeichnet hatte u.a. folgendes:

Diese Anträge "sind bereits in unserem kurzen Schreiben vom 12. November an Dich und einige andere Genossen der sogenannten 'Opposition' beantwortet worden. Wir sind aber selbstverständlich bereit, mit einzelnen Genossen, die sich von unserer Organisation getrennt haben, in der Betriebs- und Fraktionsarbeit zusammenzuarbeiten. Der 'RBA' und der 'S.' können von allen Genossen, die damit weiterzuarbeiten wünschen, von uns bezogen werden."

Wenn man die beiden von uns hervorgehobenen Stellen und den oben zitierten Brief vom 12. November betrachtet, dann erkennt man die ultimative Haltung dieser Sektierer sehr deutlich: sie wollen nur mit einzelnen Genossen zusammenarbeiten, welche ihr schriftliches Material beziehen dürfen; eine organisierte Aktionsgemeinschaft und eine wirkliche Mitarbeit an den Schriften ist für sie unannehmbar; wer nicht von vornherein ihre Führung anerkennt, von dem wollen sie nichts wissen. Diese unfruchtbare Haltung zeigte und zeigt die derzeitige IKÖ-Leitung nicht nur uns gegenüber, sondern in ihrer gesamten Praxis; z.B. auch der St.-Gruppe gegenüber und vor allem in der Fraktionsarbeit innerhalb der SP.

Aus dieser Lage zog die provisorische Oppositions-Leitung eine Schlußfolgerung, indem sie am 28. Dezember an das IS u.a. folgendes schrieb:

"Die Grenzen der Disziplin sind nach unserer Meinung dann erreicht, wenn die revolutionäre Tätigkeit durch sie auf längere Zeit hinaus und in einer konkreten Lage, wie sie derzeit in Österreich besteht, unmöglich gemacht wird. Diese Grenze haben wir schon seit geraumer Zeit erreicht. Eure Intervention ist daher überfällig. Sie wird uns nach unserer Meinung die sektiererischen Fesseln, welche jede revolutionäre Tätigkeit nach außen ersticken, abnehmen und eine selbständige Aktion auf dem Boden der Beschlüsse des Weltkongresses und des IEK gestatten müssen. Wir möchten Euch nicht gerne in Form von formellen Disziplinbrüchen vor neue Tatsachen stellen - darum handelt rasch, schriftlich oder besser durch einen persönlichen Besuch."

Anfang Jänner kamen das Zirkular und der Offene Brief des IS an die jugoslawische KP in unsere Hände. Die prov. Opp.-Leitung wandte sich sofort mit folgendem Vorschlag an die IKÖ-Leitung:

"Trotz Eurer Sabotage unserer bisherigen Vorschläge bezüglich der praktischen Arbeit sehen wir uns durch das Einlangen der jüngsten Dokumente des IS zur jugoslawischen Frage zu folgendem neuerlichen Vorschlag veranlaßt. - Wir sind der Ansicht, daß auch die österreichische Sektion die Pflicht hat, an der mit dem Zirkular des IS eingeleiteten Aktion teilzunehmen. Diese Aktion muß so bald wie nur irgend möglich durchgeführt werden, nicht erst in Wochen. Wir legen Wert darauf, sie gemeinsam mit Euch durchzuführen, und halten daher Besprechungen zwischen uns und Euch zwecks ihrer technischen Durchführung und Organisation für unbedingt nötig. - Wir sind derzeit dabei, den Offenen Brief zu übersetzen, und werden Euch in ein paar Tagen die Übersetzung schicken. Das Zirkular des IS liegt diesem Brief in Übersetzung bei. Wir sind bereit, die technische Herstellung des Offenen Briefes (Flugblätter) zu übernehmen und fordern Euch auf, uns sofort die Anzahl der von Euch gewünschten Exemplare anzugeben. Ebenso fordern wir Euch auf, uns umgehend Eure Beschlüsse zu dieser internationalen Aktion mitzuteilen."

Zwei Wochen später wurden zwei Genossen der prov. Opp.-Leitung beauftragt, ein letztes Mal zu versuchen, in einer Aussprache mit der Leitung die Einheitlichkeit der Tätigkeit nach außen herzustellen. In dem Gespräch ließ der Vorsitzende der Leitung, Gen. S., jedes Verantwortungsbewußtsein vermissen. Er bezeichnete die Bemühungen der Opposition im Sinne einer gemeinsamen Tätigkeit als "sinnloses Theater" und warnte uns davor, den Offenen Brief des IS an die KPJ zu verbreiten.

IV.

Am 21. Jänner richtete die prov. Opp.-Leitung neuerlich einen Brief an das IS, in welchem die Konsequenzen aus der gegenwärtigen Lage in der österreichischen Sektion im allgemeinen und aus der verantwortungslosen Haltung der IKÖ-Leitung im besonderen gezogen werden. Er schließt die mit der Spaltung vom 5. November eröffnete Etappe unseres oppositionellen Kampfes ab und bildet den Ausgangspunkt zu einer selbständigen Aktivität der Opposition nach außen. In dieser werden wir keine Rücksicht mehr nehmen auf die von der sektiererischen Leitung willkürlich verengte Disziplin der IKÖ. Wir sind jedoch jederzeit zu einer gemeinsamen Aktion zusammen mit der IKÖ-Leitung und mit den derzeit noch ihr folgenden Genossen bereit. Über all' das schrieben wir folgendermaßen an das IS:

"Nun zur Frage unseres Verhaltens seit der Februar-Konferenz 1949, das Ihr sowohl in Eurem Offenen Brief vom 1. Oktober als auch in Eurem Brief Nr. 1 behandelt. Wir nehmen es vorweg, daß wir mit Eurer diesbezüglichen Kritik nicht einverstanden sind. Wir wissen, daß verschiedene oppositionelle Genossen taktische Fehler gemacht haben, die den politischen Auseinandersetzungen nicht dienlich waren, und haben keine Ursache, dies zu leugnen. Wir haben aus den Fehlern gelernt und sie in der Tat bereits korrigiert. Es führt jedoch vollkommen irre, wenn man für sie ausschließlich oder vorwiegend unsere 'Nervosität', 'Ungeduld' und 'mangelnde Erfahrung auf dem Gebiete der internen politischen Debatte' verantwortlich macht. Solche Mängel mögen in den Auseinandersetzungen eine störende Rolle gespielt haben, aber zu wesentlichen taktischen Fehlern konnten sie nur infolge der praktischen Methoden der Leitung werden. Vielleicht werden Euch ihr Brief vom 12. August und ihre totalitär-ultimative Haltung seit dem 5. November wenigstens eine allgemeine Vorstellung davon vermitteln, in welchem überragenden Maße diese organisatorische Praxis provozierend wirkte und die Atmosphäre verseuchte.

Diese üblen Methoden der Leitung entspringen durchaus nicht 'einem Mangel an Erfahrung und Reife auf dem Gebiete der Richtungskämpfe' schlechthin, sondern sie sind eine unmittelbare Konsequenz der sektiererischen Auffassung von der Partei, ihrem Aufbau, ihrer Organisation und Führung. Nach dieser Auffassung sind nämlich verschiedene 'Richtungen' in ein und derselben Organisation und damit natürlich auch ihr interner demokratischer Meinungskampf überhaupt ausgeschlossen. Das haben wir schon auf der Februar-Konferenz 1949 nachgewiesen; die seitherige Entwicklung in der IKÖ hat unsere Voraussagen leider bestätigt. Ein vollkommen fehlerfreies Verhalten unsererseits hätte zweifellos in verschiedener Hinsicht günstiger auf die Entwicklung der IKÖ gewirkt; aber die Maßnahmen, welche die Leitung am 5. November und nachher getroffen hat, konnten wir auf die Dauer nicht verhindern, solange die Mehrheit der IKÖ auf dem Standpunkt der 'reinen' Partei steht. Die Schärfe unseres Meinungskampfes erklärt sich, wie Ihr selbst anerkennt, aus der Tatsache, daß sich die Meinungsverschiedenheiten auf die aktuellen Aufgaben der IKÖ beziehen. Doch Ihr müßt auch verstehen, daß die Spaltung der Organisation eine jener 'unvermeidlichen' chirurgischen Operationen war, vor welchen wir schon in unserer Februar-Resolution gewarnt haben. Daß die Leitung vollkommen bewußt zur Spaltung griff - trotzdem Ihr vorher und rechtzeitig das gerade Gegenteil geraten habt - das beweist nur die Richtigkeit unserer Ansichten.

Es ist für jeden, der sich in der 'österreichischen Frage' orientieren und der sie beurteilen will, unbedingt notwendig, folgende

Tatsache klar zu erkennen: Die entscheidende Ursache der Spaltung der IKÖ liegt nicht in der 'Nervosität', 'Ungeduld', 'Unerfahrenheit' oder 'Unreife' auf dieser oder jener oder auf beiden Seiten, sondern die Spaltung vom 5. November war letzten Endes eine zwangsläufige Folge des Sektiererertums, bzw. seiner speziell österreichischen Variation! Die Prüfung der 'österreichischen Frage' muß also bei diesen ideologischen Wurzeln einsetzen; sie darf nicht bei den taktischen Fehlern, deren Bewertung ja stets nur relativen Wert haben kann, stecken bleiben. Wer sich von letzteren blenden läßt, erschwert die fortschreitende Klärung und die Überwindung der augenblicklichen organisatorischen Krise der österreichischen Sektion.

Diese Krise muß in der kürzestmöglichen Zeit - dazu verpflichtet uns die objektive Lage in der österreichischen Arbeiterbewegung, deren ausführliche Analyse Ihr in Kürze von uns erhält! - überwunden werden, um so die österreichische trotzkistische Bewegung zu befähigen, ihren aktuellen Aufgaben gerecht zu werden. Unsere Taktik wird dabei von vornherein durch folgende konkrete Lage der IKÖ bestimmt:

1. Die Überwindung der organisatorischen Krise wird ungemein erschwert durch die bei uns seit je herrschende abstrakte Erziehung und durch die von der Leitung vergiftete Atmosphäre. Die hemmende Wirkung der jahrelangen Erziehung der Kader in einem bestimmten Geiste habt Ihr selbst vor einem halben Jahre in Euren Schlußfolgerungen zur Frage der britischen RCP sehr richtig hervorgehoben. Dort wirkte sie sich besonders in bezug auf die Haltung gegenüber dem Stalinismus aus - unserer Opposition wird die Erfüllung ihrer Aufgaben äußerst erschwert durch die bisherige Erziehung unserer Kader im Sinne einer sektiererischen Parteikonzeption.

2. Nach Lage der Dinge ist nunmehr die selbständige Aktion der Opposition nach außen die einzige reale Möglichkeit für eine durchgreifende Umbewaffnung, Umorientierung und Erneuerung der österreichischen trotzkistischen Bewegung. Viele noch schwankende Genossen, besonders jene, die erst nach Kriegsende zu uns gestoßen sind, erwarten von uns eine solche selbständige Aktion, indem sie erklären, daß sie sich erst auf Grund der künftigen praktischen Taten der beiden Tendenzen endgültig entscheiden werden. Die Möglichkeiten, durch die ideologische Auseinandersetzung innerhalb der IKÖ auf der Linie der Vierten Internationale zur Aktion übergehen zu können, sind vollkommen erschöpft.

3. Wir werden als Opposition schon deshalb zu einem selbständigen Handeln gezwungen, weil die Leitung die bestehende organisierte Opposition ganz einfach nicht zur Kenntnis nimmt. Dagegen hindert sie auch die Tatsache nicht, daß die Opposition zahlenmäßig annähernd ebenso stark ist wie ihre eigene Fraktion. Sie lehnte alle unsere konkreten Vorschläge für ein gemeinsames Handeln nach außen mit der Begründung ab, daß sie eine IKÖ-Opposition und damit auch eine Oppositions-Leitung nicht anerkenne, daß sie eine organisierte Zusammenarbeit mit uns ablehne und nur mit den einzelnen Genossen zusammenarbeiten gewillt sei.

4. Die offene Sabotage des revolutionären Kampfes durch die IKÖ-Leitung manifestierte sich zum ersten Male anlässlich unseres Vorschlages zur gemeinsamen Fraktionsarbeit in den Gewerkschaften und in den Organisationen der SPÖ. Dann zeigte sie sich in ihrer Haltung zum Vorschlag der St.-Gruppe und zu unserem diesbezüglichen Brief. Den nächsten Fall bildet die von Euch organisierte Aktion mit dem Offenen Brief an der KPJ vom 1. Dezember. Die Frage jedoch, in der die beiden Fraktionen der IKÖ politisch grundlegend ausein-

andergo, ist der Eintritt in die SPÖ. In den drei erstgenannten Fällen hat die Leitung unsere konkreten Vorschläge zu einem gemeinsamen Vorgehen abgelehnt; die Eintrittstaktik lehnt sie prinzipiell ab.

Genossen! Nachdem wir Euch das erklärt haben, werdet Ihr verstehen, daß unser Weg von der konkreten Lage in der österreichischen Sektion schon vorgezeichnet ist. Wir werden nun in der jugoslawischen Frage selbständig vorgehen und an dieser Aktion der Internationale teilnehmen, obwohl wir an Eurem Offenen Brief einiges zu kritisieren haben. Mit der St.-Gruppe werden wir bezüglich ihrer taktischen Orientierung und ihres Planes zur Herausgabe eines legalen Organs die konkrete Diskussion direkt aufnehmen. Was den Eintritt in die SPÖ betrifft, so ist es nach unserer Ansicht eine dringende Aufgabe der Internationale, uns diese Tätigkeit unter ihrer direkten Disziplin zu gestatten."

23. Feber 1950

Die provisorische Leitung
der Opposition der IKÖ

- x -

E R K L Ä R U N G

=====

Die Leitung der IKÖ-Opposition verwirft auf das entschiedenste die in dem Brief der IKÖ-Leitung vom 12. August 1949, gerichtet an das IS, gegenüber dem Gen. Louis ausgesprochenen Verleumdungen und Diffamierungen. Sie grenzt sich grundsätzlich von der darin zum Ausdruck kommenden Methode ab (+).

23. Feber 1950

Die provisorische Leitung
der Opposition der IKÖ

- x -

(+) Der Brief vom 12. August 1949 steht den Angehörigen der IKÖ zur Einsichtnahme zur Verfügung.